



Eine Skulptur aus drei Materialien: Die Eingangsqualifikationen der Studienanfänger an der Fakultät für Innenarchitektur haben sich in den letzten 20 Jahren verändert. So war in den achtziger und neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts der Anteil der Studienbeginner, die vorher eine Lehre und Berufsausbildung absolviert hatten, noch relativ hoch. Eine abgeschlossene Berufsausbildung findet sich heute nur noch bei etwa 12% der Studienanfänger. Bei den verbleibenden 88% ist wenig Erfahrung aus den Bereichen Handwerk, Material, Konstruktion und Produktion vorhanden. Da diese Kenntnisse aber im Gebiet der Innenarchitektur immens wichtig sind und das Bachelor-Studium kurz ist, hat Prof. Kilian Stauss zusammen mit dem Lehrbeauftragten Thomas Hanzalik eine Aufgabenstellung für das Fach »Interior Design« im 1. Studiensemester entwickelt, die sich mit Materialien, Verbindungen, Konstruktionen und Ästhetik abstrakt auseinandersetzt und den Erfahrungshorizont erweitert. Es sollte von den Studierenden eine abstrakte, funktionslose Skulptur konzipiert und entwickelt werden, bei der drei unterschiedliche Materialien zum Einsatz kommen. Dabei mussten die von den Studierenden ausgewählten Materialien miteinander konstruktiv richtig und materialgerecht verbunden werden. Neben den technischen Aspekten sollten aber auch ästhetische Fragestellungen bearbeitet und gelöst werden: Welche Erscheinungsformen eines bestimmten Materials gibt es? Welche konstruktiven Möglichkeiten bietet das Material? Welche Möglichkeiten der Oberflächengestaltung weisen die verschiedenen Materialien auf? In welchem sinnlich-ästhetischen Dialog stehen die drei Materialien zueinander (Haptik, Optik, Olfaktorik, Gewicht, Genauigkeit, handwerkliche oder industrielle Bearbeitung, kulturelle Zusammenhänge, Farbe und Bearbeitung). Jeder Studierende entwickelte allein ein eigenes Objekt mit den maximalen Abmaßen 20·20·20 Zentimetern und baute dieses in den Werkstätten der Fakultät für Innenarchitektur.

